

Schule wie im Paradies – bis Corona kam

Franziska Hapke aus Vechelde musste ihren Schulaustausch in Neuseeland von einem Tag auf den anderen abbrechen. Sie trägt das dramatische Ende mit Fassung. Sie findet: Wer die Möglichkeit hat, sollte die Schulbank im Ausland drücken.

Von Armin Maus

Vechelde. Eigentlich wäre Franziska Hapke gerade am anderen Ende der Welt. Am Waimea College in Richmond im südlichen Teil von Neuseeland, mitten im Pazifik. Würde mit neuseeländischen Mitschülerinnen und Mitschülern Unterricht auf englisch hören, in einem Kursystem, wie man es bei uns höchstens an Universitäten kennt, darunter in bei uns völlig unbekannt Fächern wie „outdoor education“. Neuseeländer achten darauf, dass ihre Kinder nicht nur akademisch gebildet werden.

Die 15-Jährige bekommt leuchtende Augen, wenn sie von der freundlichen Aufnahme bei ihrer Gastmutter und an der Schule berichtet. Und von der Schönheit der Natur. Die Tasman Bay im Norden, Landschaften, die schon im Namen die Verheißung tragen – wie das „Aniseed Valley“, das Anis-Tal. Doppelt so lange wollte sie in Neuseeland bleiben, bis zum Juli. Den Norden Neuseelands wollte sie noch besuchen, zum Abschluss der sechs Monate dann mit ihren Eltern gemeinsam durch das Land fahren. Und was gäbe es da nicht alles zu sehen – die Reisezeitschriften sind voll mit Geschichten über das grüne Inselreich mit seinen schönen Küsten und einer Tier- und Pflanzenwelt, die es so nirgendwo anders auf der Welt gibt. Mancher hält Neuseeland für das bessere Modell für Tolkiens sagenhaftes Land Mitteleuropa.

Jetzt ist Franziska wieder da, zurück bei ihren Eltern in Wedtlenstedt im Kreis Peine. Die Corona-Pandemie beendete ihren Austausch von einem Tag auf den anderen: Die Einstellung des internationalen Flugverkehrs, die Schließung der Schule, das kam Schlag auf Schlag. Viel Zeit zum Fürchten hatte sie nicht: „Wir haben am Abend erfahren, dass wir am nächsten Tag zurückfliegen können“, berichtet sie.

Corona lähmt das College

Die Corona-Pandemie macht spürbar, was eine globale Katastrophe ist – das Waimea College ist ebenso geschlossen wie das Vechelder Julius-Spiegelberg-Gymnasium, das Franziska normalerweise besuchen würde. Hier wie da sitzen junge Leute zuhause und versuchen, sich irgendwie sinnvoll zu beschäftigen.

Dass Franziska Hapke wieder in Deutschland sein kann, verdankt sie der Bundesregierung, der Agentur Study Nelson, die den Schüleraustausch organisiert, und einer Sondermaschine der Lufthansa. „Die Agentur und die Botschaft haben sich toll gekümmert“, sagt sie. Die Ausnahmesituation hat vieles notwendig und möglich gemacht – Neuseeland gehört normalerweise nicht zu den Zielen der deutschen Airline. Der außergewöhnliche Flug war der Fachzeitschrift „Flug Revue“ deshalb einen Artikel auf ihrer Internetseite wert.

24 Stunden sitzen

Die Rückreise war eine Strapaze. „Wir haben 24 Stunden im Flugzeug gesessen“, erzählt Franziska. Beim Auftanken in Japan durften die Passagiere die Maschine nicht verlassen, und die paar Schritte, die im Gang zwischen den Sitzreihen möglich waren, brachten kaum Erleichterung. Alleine die Abfertigung in Neuseeland hatte dreieinhalb Stunden gedauert, handgeschriebene Tickets inklusive – es war alles andere als ein gewöhnlicher Flug. Umso erstaunter war Franziska, dass bei der Ankunft in Frankfurt kaum kontrol-



Schule auf neuseeländisch: Franziska Hapke beim Kayak-Trip mit dem Kurs „International Outdoor Education“.

FOTO: PRIVAT



Ende einer Autofahrt im Abel Tasman National Park. Was wie ein Urlaubsbild aussieht, ist für die Schüler des Waimea College alltäglich. Richmond liegt direkt am Meer. Im Süden schließt sich unberührte Natur an.

FOTO: PRIVAT

liert wurde – weder das Gepäck noch die Gesundheit. „Dabei war ziemlich viel Personal da.“

Viel Empörung war in den vergangenen Wochen zu hören über Urlauber, die auf Steuerzahlers Kosten zurück nach Deutschland geholt würden. Franziska Hapke hört und liest es mit ungläubigem Staunen. Denn zumindest in ihrem Fall gab es gar nichts geschenkt. Den Flug im doppelstöckigen Riesenflieger Boeing 747-400 müssen Franziskas Eltern wie alle anderen Passagiere bezahlen. Vielleicht sogar doppelt – falls der für Juli gebuchte reguläre Rückflug doch stattfinden könnte, würde das Ticket nicht erstattet. Für Franziskas Eltern ein weiterer finanzieller Kraftakt – aber natürlich stand für sie außer Frage, dass Franziska zurückkehren sollte. Immerhin konnten sie ihre eigenen Flugtickets noch stornieren.

Und wie geht es ihr jetzt, nach dem abgebrochenen Abenteuer Auslandsschule? „Ich bin schon froh, dass ich wieder zuhause bin. Als die Nachricht von der Schließung der Schule kam, war mir klar, dass ich nicht bleiben kann.“ Sie sagt das so gelassen, als wenn es nichts wäre, über 18.000 Kilometer von Zuhause von einem Virus aus allen Plänen gerissen zu werden. „Sie geht damit wirklich toll um“, sagt ihre Mutter Claudia.

Was bleibt? „Ich habe ein tolles Land gesehen, war an einer Schule, die völlig anders ist als bei uns. Es gibt keine Klassen, sondern nur

Kurse, aber der Zusammenhalt ist viel größer, weil auch jahrgangsübergreifend sehr viel stattfindet.“ Das Waimea College ist eine Privatschule, ein Modell, das in Neuseeland wesentlich stärker verbreitet ist als bei uns. Der Unterricht in der fremden Sprache hat Franziska, die in Vechelde eine sehr gute Schülerin ist, viel Freude und keine Probleme gemacht, berichtet sie. Die „Internationals“, wie man die Austauschschüler nennt, laufen zwar außer Konkurrenz, weil Noten am Jahresende bei einer Art Abschlussarbeit vergeben werden. Aber sie hat mitgelernt wie alle ihre Mitschüler.

Austausch? Unbedingt!

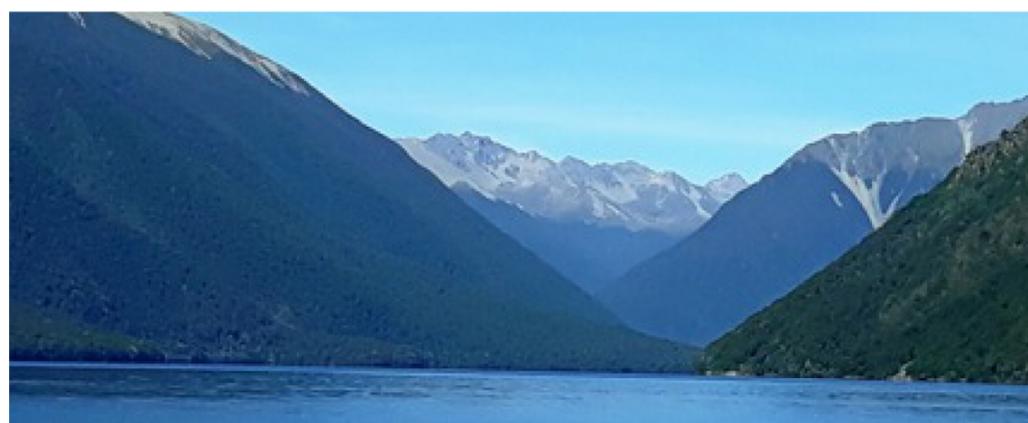
Franziska hat in Neuseeland die Erfahrung gemacht, dass sie weit von zuhause gut zurechtkommt, sich auch auf ungewohnte Umstände einstellen kann. Und sie hat viele Kontakte mitgebracht. „Wir schreiben uns. Und wenn es möglich ist, hole ich alles nach.“ Das dramatische Ende hat ganz offensichtlich nichts an ihrer Begeisterung für den internationalen Schüleraustausch geändert. „Ich finde es wichtig, den Horizont zu erweitern und zu sehen, wie Menschen anderswo leben“, sagt Franziska. „Ich kann nur sagen, dass man das unbedingt machen sollte, wenn man die Möglichkeit dazu bekommt.“

Muss ja nicht Neuseeland sein. Aber würde sie Neuseeland weiterempfehlen? „Auf jeden Fall“, sagt sie entschlossen.



Ungewohnte Tracht: Die Schuluniform ist am Waimea College für alle Schülerinnen und Schüler Pflicht, das Schulwappen wird durchaus stolz getragen.

FOTO: PRIVAT



Norwegen, oder was? Die Nelson Lakes sind ein unberührtes Gebiet in den Neuseeländischen Alpen, etwa 120 Kilometer südwestlich von Nelson und Richmond entfernt.

FOTO: PRIVAT